

# „UT NON ORDO LECTIIONIS SED RATIONIS INTELLEGATUR“ (IN APOC. XI,5)

## REKAPITULATION ALS EIN ZENTRALES HERMENEUTISCHES PRINZIP IM APOKALYPSEKOMMENTAR DES VIKTORIN VON PETTAU

### I. VIKTORIN ALS KOMMENTATOR – AN DEN ANFÄNGEN LATEINISCHER SCHRIFTKOMMENTARE

Hieronymus (347-419) überliefert in seinem Werk *De viris illustribus* über Victorinus, den Bischof der römischen Kolonie Poetovio (Pettau), dieser habe neben einer Schrift gegen die Häretiker (*Adversum omnes haereses*) eine ganze Reihe von Kommentaren (*commentarii*) zu biblischen Büchern verfasst. Acht alttestamentliche Bücher zählt Hieronymus auf: die drei ersten Bücher des Pentateuchs, Genesis, Exodus und Levitikus, die Prophetenbücher Jesaja, Ezechiel und Habakuk und aus der Gruppe der Schriften Kohelet und das Hohelied; für das Neue Testament nennt er einen Kommentar zur Offenbarung des Johannes (*Vir. ill.* 74). An anderer Stelle<sup>1</sup> erwähnt er außerdem einen Kommentar zum Matthäusevangelium, den Hieronymus auch selbst benutzt habe. Seine Auflistung der Werke Viktorins will Hieronymus lediglich als eine Auswahl verstanden wissen. Ausdrücklich fügt er, diese abschließend, in *Vir. ill.* 74 ein „*et multa alia*“ an, das neben den neun (bzw. zehn) genannten durchaus auch noch weitere Kommentarwerke einschließen könnte.

Trifft die Aufzählung des Hieronymus zu – und es gibt keinen Grund, daran zu zweifeln –, dann kann der in lateinischer Sprache schreibende Viktorin, der in der zweiten Hälfte des 3. Jhs gewirkt und wahrscheinlich im Jahr 304 n. Chr. im Zuge der Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian den Märtyrertod erlitten hat<sup>2</sup>, zu Recht als ein herausragender Kommentator

1. Hieronymus, *transl. Orig. in Luc*, prol. (PL 26, 220); *in Matth.*, prol. (PL 26, 20); vgl. auch Cassiodorus, *Inst. div.* I,7,1.

2. Nach M. DULAËY, *Victorin de Poetovio: Premier exégète latin*, 2 Tomes (Collection des Études Augustiniennes. Série Antiquité, 139-140), Paris, Institut d'Études Augustiniennes,

der Heiligen Schrift und mit mindestens zwei Kommentaren auch des Neuen Testaments bezeichnet werden. Auch wenn heute nur mehr ein einziger Kommentar Viktorins, sein Apokalypsekomentar, erhalten geblieben ist<sup>3</sup>, steht Viktorin damit an den Anfängen der lateinischen Bibelexegese und kann mit Antonie Wlosok vielleicht sogar als deren „Begründer“<sup>4</sup> bezeichnet werden. Der Apokalypsekomentar ist wahrscheinlich um 258 bis 260 n. Chr. entstanden<sup>5</sup>, gilt gemeinhin als der älteste Kommentar der Johannesoffenbarung in lateinischer Sprache und ist zugleich auch der älteste erhalten gebliebene lateinischsprachige Bibelkommentar überhaupt. Allein schon deshalb kommt ihm besondere Bedeutung zu. Dass Hieronymus in seinem Prolog zu der von ihm bearbeiteten Version des Kommentars diesen lediglich zu den „opusculi“, zu den „kleinen Schriften“ jenes „hervorragenden Mannes“ zählte, sollte jedenfalls nicht überbewertet werden<sup>6</sup>.

Textauslegung, konkret die Auslegung der prophetischen Schriften des Alten Testaments, betrachtet Viktorin selbst übrigens als eine Geistesgabe, die den im Glauben bereits gefestigten Gemeinden zum Trost gegeben sei, und er identifiziert die Ausleger, die Interpreten dieser Schriften, mit den bei Paulus in der Aufzählung von 1 Kor 12,28 an zweiter Stelle genannten Propheten und nicht etwa mit den dort ebenfalls genannten Lehrern (*in Apoc. X,2: quos interpretes prophetas dixit*; vgl. 1 Kor 14,29; 11,5)<sup>7</sup>. Es bleibt

1993, Bd. I, S. 12, ist auch ein Martyrium 283/284 n. Chr. im Zuge einer früheren Verfolgung denkbar.

3. Das neben einem Traktat über die Weltschöpfung (*De fabrica mundi*) von den Werken Viktorins ebenfalls noch erhalten gebliebene Fragment zur Chronologie Jesu wird des Öfteren zwar seinem verloren gegangenen Matthäuskommentar zugeschrieben, ohne freilich diese Annahme verifizieren zu können. Vgl. z. B. A. WLOSOK, *Victorinus von Pettau*, in R. HERZOG (Hg.), *Handbuch der lateinischen Literatur der Antike*. Fünfter Band: *Restauration und Erneuerung: Die lateinische Literatur von 284 bis 374 n. Chr.* (Handbuch der Altertumswissenschaft, VIII/5), München, Beck, 1989, 410-415, S. 413.

4. WLOSOK, *Victorinus von Pettau* (Anm. 3), S. 413. Vgl. G. WALDHERR, *Art. Victorinus von Poetovio*, in *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 12 (1997) 1355-1358, S. 1356.

5. So mit Martine Dulaey; vgl. z. B. M. DULAHEY, *Art. Viktorin von Pettau*, in *Theologische Realenzyklopädie* 35 (2003) 97-99, S. 97.

6. *Prologus Hieronymi 4-7: Ita mihi in hoc uidetur quod misisti uolumine, quod in Apocalypsin explanationem uidetur continere Victorini. Et est periculosum et obtrectatorum latratibus patens de egregii uiri opusculis iudicare* (Text: *Victorini Poetovionensis Explanatio in Apocalypsin una cum recensione Hieronymi, Tractatus de fabrica mundi, Fragmentum de vita Christi*, hg. R. GRYSO [CCSL, 5], Turnhout, Brepols, 2017, S. 108-109; Hervorhebung K.H.).

7. Vgl. dazu auch G. PANI, *Vittorino di Petovio: Il metodo esegetico nel più antico commento latino all'Apocalisse*, in L. PADOVESE (Hg.), *Atti del IX Simposio di Efeso su S. Giovanni Apostolo* (Turchia: La Chiesa e la sua storia, 17), Roma, Istituto Franciscano di Spiritualità Pontificio Ateneo Antoniano, 2003, 161-180, S. 170-171 – Lateinischer Text und Stellenangaben zu den Werken Viktorins nach: *Victorin de Poetovio, Sur l'Apocalypse suivie du Fragment chronologique et de La construction du monde. Introduction, texte critique, traduction, commentaire et*

offen, ob sich Viktorin mit Blick auf seine eigene Tätigkeit als Interpret alttestamentlicher Schriften damit auch selbst die Funktion eines dieserart christlichen Propheten zugeschrieben hat. Auch bleibt von seinen Ausführungen an dieser Stelle her unklar, ob diese Zuschreibung – ein Selbstverständnis als christlicher Prophet –, so sie denn zutrifft, in seinen Augen auch für den oder einen Kommentator der Offenbarung des Johannes gegolten hätte.

## II. VIKTORINS APOKALYPSEKOMMENTIERUNG – HERMENEUTISCHE PRINZIPIEN UND METHODISCHE STRATEGIEN

Die Frage nach hermeneutischen Prinzipien und methodischen Strategien seiner Kommentierung der Johannesapokalypse lässt sich für Viktorin von Pettau über weite Strecken lediglich indirekt aus dem Text und der Art und Weise der konkret durchgeführten Kommentierung erschließen. Nur sehr selten begegnen Textpassagen, die so etwas wie eine Thematisierung seines Vorgehens oder gar eine Reflexion des Viktorin darüber zu erkennen geben.

Ein Vorwort, ein Kommentarprolog, wie er in der paganen und auch in der patristischen Exegese seit Origenes († um 254 n. Chr.) typisch ist, fehlt<sup>8</sup>, und damit fehlt von vornherein jener Ort, an dem man sich derartige Überlegungen oder Äußerungen zuallererst erwarten könnte und entsprechende methodische Fragen thematisiert oder hermeneutische Positionierungen

*index par* M. DULAËY (SC, 423), Paris, Cerf, 1997. Die kritische Ausgabe von GRYSON (Anm. 6) schlägt eine andere Zählung vor.

8. Das Fehlen eines Prologs überrascht umso mehr, als Viktorin die exegetischen Schriften des Origenes „als Hauptquelle für seine Kommentare benutzt und teilweise direkt bearbeitet oder gar übersetzt hat“ (WŁOSOK, *Victorinus von Pettau* [Anm. 3], S. 413; vgl. z. B. Hieronymus, *Ep.* 61,2). Allerdings hat Origenes einen Apokalypsekommentar zwar angekündigt, aber nicht geschrieben. – Zu den Proömien des Origenes vgl. M. SKEB, *Exegese und Lebensform: Die Proömien der antiken griechischen Bibelkommentare* (Clavis Commentariorum Antiquitatis et Medii Aevi, 5), Leiden – Boston, MA, Brill, 2007, S. 137-278. Zu Origenes als Schöpfer des Bibelkommentars nach wissenschaftlichen Standards und dessen Prologtopik vgl. auch A. FÜRST, *Origen: Exegesis and Philosophy in Early Christian Alexandria*, in J. LÖSSL – J.W. WATT (Hgg.), *Interpreting the Bible and Aristotle in Late Antiquity: The Alexandrian Commentary Tradition between Rome and Baghdad*, Farnham – Burlington, VT, Ashgate, 2011, 13-32. Siehe auch den Beitrag von A. FÜRST in diesem Band, wonach erst Hieronymus in Übernahme von Origenes derartige zum Standard der griechischen Bibelauslegung gehörenden Kommentar-konventionen der lateinischsprachigen Welt vermittelt und die Prolegomena im lateinischen Westen etabliert habe. Vgl. dazu auch C.P. BÄMMEL, *Die Pauluskommentare des Hieronymus: Die ersten wissenschaftlichen lateinischen Bibelkommentare?*, in *Cristianesimo Latino e cultura Greca sino al sec. IV: XXI Incontro di studiosi dell'antichità cristiani. Roma, 7-9 maggio 1992* (Studia Ephemeridis Augustinianum, 42), Roma, Institutum Patristicum Augustinianum, 1993, 187-207.

vorgenommen werden. Viktorin setzt mit seiner Auslegung des Apokalypsetextes ganz unvermittelt ein, und das auch nicht etwa am Beginn bei Vers 1 des 1. Kapitels, sondern mit dem Makarismus von Offb 1,3: „Der Anfang des Buches, verspricht dem, der es <liest>, hört und sich daran hält, Glückseligkeit...“, lauten die ersten Worte in Viktorins Kommentar (*in Apoc. I,1: Principium libri beatitudinem <legenti>, audienti et seruanti promittit...*). Auch ein irgendwie gearteter Epilog, der das Gesamtwerk abrunden könnte und Gelegenheit für entsprechende Schlussbemerkungen zum eigenen Vorgehen geben würde, fehlt. Geradezu abrupt und unerwartet bricht der Kommentar am Ende ab, mitten in den Ausführungen zum Verständnis des himmlischen Jerusalems (Offb 21,1–22,5).

Prinzipien, Strategien und Kriterien seines exegetischen Vorgehens lassen sich aber durchaus am Text selbst, an dem, was gesagt wird und wie dabei vorgegangen wird, ablesen und als mehr oder weniger deutlich greifbare Voraussetzungen und Konstanten des kommentierenden Herangehens erkennen. Den Versuch, hermeneutische Prinzipien und zentrale inhaltliche Aspekte der Apokalypsekommentierung des Viktorin in einem Gesamtdurchgang und in systematisierender Form zu beschreiben, habe ich bereits in einem 2014 erschienenen Aufsatz unternommen<sup>9</sup>. Dabei habe ich sieben verschiedene Aspekte ausgemacht, die je für sich unterschiedlich deutlich zum Tragen und keineswegs durchgehend auf dieselbe Weise in seinem Werk zum Einsatz kommen, die formal und inhaltlich zum Teil ineinandergreifen und die auch nicht allesamt auf derselben Reflexionsebene angesiedelt sind. An erster Stelle verweise ich in diesem Aufsatz auf die Rekapitulationstheorie, jenen Aspekt also, den ich im Folgenden aufgreifen und eingehender in den Blick nehmen möchte. Als weitere Merkmale, die die Kommentierung Viktorins bestimmen, nenne ich außerdem die Einheit der beiden Testamente, die Erfüllung und Enthüllung des Alten Testaments in und durch Jesus Christus, die durchgehend dominierende allegorische Schriftauslegung, erkennbare Ansätze einer historisch-zeitgeschichtlichen Deutung, eine Interpretation aus paulinischer Perspektive und schließlich den Einfluss von Interpretationsvorgaben theologischer bzw. christologischer Art, von Glaubensüberzeugungen also, die entsprechend in den Text hineininterpretiert bzw. an den Formulierungen und Bildelementen des Schrifttextes festgemacht werden.

9. Vgl. K. HUBER, *In Apocalypsin des Viktorin von Pettau: Zu Geschichte, Form und Hermeneutik frühester Apokalypsekommentierung*, in ID. – R. KLOTZ – C. WINTERER (Hgg.), *Tot sacramenta quot verba: Zur Kommentierung der Apokalypse von den Anfängen bis ins 12. Jahrhundert*, Münster, Aschendorff, 2014, 99-120, S. 108-119.

Relativ breit thematisiert Viktorin die Einheit der beiden Testamente, des Alten und des Neuen Testaments, und gibt sie als eine seiner grundlegenden und unhintergehbaren Überzeugungen zu erkennen<sup>10</sup>. Zahlreiche Bildelemente in den Visionsschilderungen deutet er in eben diese Richtung und bezieht daraus (unausgesprochen) die Berechtigung und die Freiheit, in seiner Auslegung gleichermaßen und gleichrangig auf Schriftbelege aus dem Alten Testament wie aus dem Neuen Testament zurückzugreifen, diese je nach Bedarf aus den unterschiedlichen Bereichen der Bibel aufzunehmen und miteinander in Beziehung zu setzen. Die gesamte Heilige Schrift wird dabei auf das Christusgeschehen hin gelesen, und umgekehrt können alttestamentliche Verheißungen von Viktorin wahrgenommen und verstanden werden, als wären sie unmittelbar durch Christus selbst gesprochen worden (vgl. *in Apoc.* I,4; IV,1).

Das scharfe, zweischneidige Schwert des in der Figur des Menschensohngleichen geschauten Christus in Offb 1,16 steht, verbunden mit dem Aufweis der Gerichtsfunktion des Wortes und der Person Jesu Christi, für die beiden Testamente, für deren Zusammengehörigkeit und Einheit (*in Apoc.* I,4)<sup>11</sup>. Die beiden Edelsteine, die in Offb 4,2-3 die Erscheinung Gottes auf dem himmlischen Thron charakterisieren, deutet Viktorin erneut auf die beiden Testamente, auch hier verbunden mit dem Gerichtsgedanken (*in Apoc.* IV,2). Das Buch mit den sieben Siegeln in der Hand Gottes und in der Hand Christi (Offb 5,1.7) symbolisiert für ihn die innere Verbundenheit zwischen Altem und Neuem Testament (*in Apoc.* V,1.2). Das Öffnen der Siegel durch das Lamm (Offb 6,1ff.) versteht er als Erschließung des Alten Testaments in den Evangelien (*in Apoc.* VI,1). Und Ähnliches mehr könnte hier genannt werden (z. B. *in Apoc.* I,4: *mammae duo sunt testamenta*).

Besonders anschaulich und eingängig fällt diesbezüglich die Deutung der vier Lebewesen vor dem Thron Gottes in Offb 4,6-8 aus. Mit Irenäus von Lyon (*Haer.* III,11,8) identifiziert Viktorin die vier Lebewesen mit den vier Evangelien, deutet zugleich aber deren Flügel – insgesamt vierundzwanzig an der Zahl; jedes Lebewesen hat sechs Flügel – auf die vierundzwanzig Bücher des Alten Testaments (*in Apoc.* IV,5: *alae testimonia ueteris testamenti sunt librorum ideoque viginti quattuor sunt*). In unverkennbar

10. Vgl. insgesamt dazu auch HUBER, *In Apocalypsin* (Anm. 9), S. 110-114.

11. Als unterstützende Schriftargumente nennt Viktorin Mt 13,51-53; Mt 17,26-27; Ps 61,12. Vgl. dazu auch K. HUBER, *Aspekte der Apokalypse-Interpretation des Victorinus von Pettau am Beispiel der Christusvision in Offb 1*, in J. VERHEYDEN – T. NICKLAS – A. MERKT (Hgg.), *Ancient Christian Interpretations of „Violent Texts” in the Apocalypse* (NTOA/SUNT, 92), Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2011, 94-117, S. 108-109, 114-115.

antimarkionitischer Absicht führt Viktorin dann erklärend aus, dass die Botschaft der vier Evangelien ohne ihre alttestamentlichen Flügel nicht „trägt“, dass sie ohne die „vorausverkündigten Zeugnisse“ des Alten Testaments nicht auf die erforderliche „Höhe“ des Glaubens führen kann und „wertlos“ wäre (*inanis fuerat praedicatione illorum*; vgl. 1 Kor 15,14). Häretiker, die die alttestamentlichen Prophetien verwerfen, Häretiker wie Markion also, kommen, weil sie diese „Flügel“ nicht akzeptieren, über das Irdische nicht hinaus und müssen zwangsläufig im rein Irdischen verhaftet bleiben (*non uolant, quia sunt terrena*). Umgekehrt gelte Analoges dann aber auch für die Juden, die, weil sie die Verkündigung des Neuen Testaments zurückweisen, mit den „Flügeln“ allein – so Viktorin – letztlich leblos sind (*non uiuunt*).

Insgesamt und gerade am Beispiel der vier Lebewesen und ihrer Flügel zeigt sich, dass das Festhalten an der Einheit der beiden Testamente für Viktorin unverzichtbar ist. Zusammen mit der Feststellung, dass die gesamte Verkündigung einen einzigen Zusammenhang bildet (*in Apoc. V,2: animaduertere oportet igitur hominem diligentem praedicationem uniuersam in unum cohaerere*), lässt sich indirekt daraus eine hermeneutische Konstante ableiten, so etwas wie ein hermeneutischer Schlüssel für Viktorins Schriftverständnis und eine Art methodischer Handlungsanleitung für eine von ihm dann auch exzessiv praktizierte Auslegung des Apokalypsetextes unter Bezugnahme auf Schriftstellen aus dem Alten und dem Neuen Testament. Kommentierpraxis und Basisüberzeugung seines Schriftverständnisses korrespondieren hier augenscheinlich miteinander, ohne dass das eine, die Basisüberzeugung, tatsächlich explizit zu einem methodischen Werkzeug für das interpretatorische Herangehen an den Text erklärt wird und auch ohne dass das andere, die konkrete Praxis des Schriftbezugs, mit der nicht nur bei Viktorin, sondern bei den Kirchenvätern insgesamt gegebenen Überzeugung von der Konvergenz bzw. „Harmonie“ der Bibel in Zusammenhang gebracht und von dorthin argumentativ begründet wird. Immerhin aber untermauert Viktorin diese Überzeugung bereits bei ihrer allerersten Thematisierung in *in Apoc. I,4* mit insgesamt gleich sechs verschiedenen Schriftziten quer durch die Heilige Schrift (Mt 10,34; 13,53; 17,26-27; Ps 62,12; Joh 12,48; 2 Thess 2,8).

Trotz der Vielzahl der Verweise auf die Einheit der Testamente und trotz der Breite ihrer Thematisierung wird in Viktorins Apokalypsekommentar aber kein auslegungsrelevanter Aspekt so explizit reflektiert und als ein hermeneutisches Prinzip präsentiert wie die sogenannte Rekapitulationstheorie, ein Interpretationsansatz, der bis herauf in die Gegenwart volle Gültigkeit hat. Dass „gleich an der Schwelle der gesamten Auslegungsgeschichte der

Apk dieser Grundsatz steht“, hält auch Wilhelm Bousset in seinem epochemachenden Kommentar als „beachtenswert“<sup>12</sup> fest.

### III. REKAPITULATION BEI VIKTORIN – VORKOMMEN UND VERSTÄNDNIS

Die Begrifflichkeit, die sich in der Literatur und in der Forschung für das genannte Prinzip allgemein eingebürgert hat, ist die der Rekapitulation. Auch im Folgenden wird von Rekapitulation gesprochen, obwohl es sich eigentlich um einen Begriff handelt, den Viktorin selbst nicht gebraucht. Das lateinische „*recapitulatio*“ bzw. „*recapitulare*“ sucht man bei Viktorin vergeblich; die Begrifflichkeit kommt in seinem Kommentartext nicht vor. Für die gemeinte Sache verwendet Viktorin an den einschlägigen Stellen das Verbum „*repetere*“ für „wiederholen, wieder aufgreifen“. Im Sinne Viktorins müsste also besser vielleicht von Repetitionstheorie und dem Prinzip der Repetition gesprochen werden.

#### 1. in Apoc. VI,7

*...Septimo aperto sigillo silentium fit in caelo semihora, initium est quietis aeternae; sed partem intellexit, quia interrupto silentio eadem per ordinem repetit. Nam si esset iuge silentium, hic finis narrandi fieret (in Apoc. VI,7).*

Ein erstes Mal begegnet das Verbum „*repetere*“ bei Viktorin in *in Apoc. VI,7*, wo er zunächst in aller Kürze auf die unzählbar große Menschenmenge aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen zu sprechen kommt, die vor dem himmlischen Thron stehen und ihre Gewänder im Blut des Lammes weiß gemacht haben. Offb 7,9-17, konkret die Verse Offb 7,1 und Offb 7,14, sind im Text genannt. Danach zitiert Viktorin Offb 8,1: Das siebte Siegel wird im Himmel geöffnet und im Himmel tritt für eine halbe Stunde lang Stille ein. Der Beginn der „ewigen Ruhe“ sei mit dieser Stille gemeint (*initium est quietis aeternae*), allerdings nur zu einem Teil (*partem*), nur ansatzweise, denn – so schreibt Viktorin – „nach Unterbrechung der Stille wiederholt er [Johannes] dem Verlauf nach dieselben (Ereignisse)“ (*quia interrupto silentio eadem per ordinem repetit*).

Mit den Ereignissen, die „repetiert, wiederholt“ werden, meint Viktorin wohl die im Text der Apokalypse vorausgehend geschilderten Ereignisse

12. W. BOUSSET, *Die Offenbarung Johannis* (Kritisch-Exegetischer Kommentar über das Neue Testament, 16), Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1906, S. 54. Mit der Rekapitulation vertrete Viktorin nach Bousset „bereits eine geschlossene Auslegungstheorie“ (*ibid.*).

rund um die Öffnung der sieben Siegel durch das Lamm (Offb 6,1–8,1). Sie sind es, die unmittelbar im Anschluss an die kurze Stille „dem Verlauf nach“, in derselben Abfolge also (*per ordinem*), wiederholt werden. Im Text der Johannesoffenbarung folgt auf Offb 8,1 mit Offb 8,2 bzw. Offb 8,6–11,19 das Blasen der sieben Posaunen durch je einen Engel vor dem Thron Gottes. Die Schilderung gestaltet sich mit Ausnahme der Tatsache, dass erneut eine Siebenerreihe in Gang gesetzt wird und Schritt für Schritt abläuft, allerdings doch deutlich anders und fällt zudem in einzelnen Teilen durch längere, unterbrechende Abschnitte auch umfangreicher aus. Unter inhaltlicher Rücksicht lassen sich aber durchaus auch Übereinstimmungen zwischen diesen beiden Siebenerreihen entdecken, Übereinstimmungen, die jedenfalls ganz grundsätzlich darin bestehen, dass mit dem Öffnen der Siegel und mit dem Blasen der einzelnen Posaunen bedrohliche Geschehnisse, Katastrophen, Plagen und Nöte, verbunden sind.

Dass die Schilderung der endzeitlichen Ereignisse noch einmal neu einsetzen muss, leitet Viktorin aus der zeitlichen Begrenzung der Stille auf eine halbe Stunde ab. Wenn nämlich die Stille in Offb 8,1 bereits eine immerwährende wäre, dann wäre hier auch das Ende der Erzählung bzw. des zu Erzählenden erreicht (*hic finis narrandi fieret*). Sieht Viktorin mit der Öffnung des siebten Siegels im Grunde den Höhepunkt erreicht, werten moderne Kommentatoren Offb 8,1 zumeist als einen Übergangsvers, eine Unterbrechung und „dramatische Pause“, als „Reaktion auf das bisher Geschaute und Gehörte“, die überleitet zu den folgenden Posaunenvisionen, selbst aber nicht den „Abschluß und Höhepunkt des eschatologischen Geschehens“ darstellt. Zwar gilt etwa auch für Heinz Giesen die Begrenzung des Schweigens als „notwendige Voraussetzung dafür, daß der Seher weitere Visionen und Auditionen erfahren kann“<sup>13</sup>, anders aber als bei Viktorin werden bei Giesen und vielen anderen die Vision der sieben Posaunenengel und in der Folge das Blasen der sieben Posaunen als Inhalt der siebten Siegelvision begriffen und die beiden Siebenerreihen damit nicht einfach als sich linear wiederholende, sondern als ineinander gestaffelte Visionsequenzen verstanden<sup>14</sup>.

## 2. in Apoc. VIII,2

*Tuba autem uerbum est potestatis; et licet repetat per fialas, non quasi bis factum esse dicat, sed quoniam semel quod futurum est, a Deo decretum est eis ut fiat, ideo*

13. H. GIESEN, *Die Offenbarung des Johannes* (Regensburger Neues Testament), Regensburg, Pustet, 1997, S. 204 bzw. S. 202.

14. Vgl. *ibid.*, S. 51, 202–205.

*bis dicitur. Quicquid igitur in tubis minus dixit, id in fialis propensius dixit. Nec aspiciendus ordo dictorum, quoniam septiformis Spiritus Sanctus, ubi ad nouissimum temporis finemque percucurrit, redit rursus ad eadem tempora et supplet quae minus dixit. Nec requirendus est ordo in Apocalypsi, sed intellectus requirendus; est enim et pseudopropheta. ... (in Apoc. VIII,2).*

Der bei Viktorin in *in Apoc.* VI,7 angedeutete Gedanke wird in *in Apoc.* VIII,2 wieder aufgegriffen und die zunächst eher allgemeine Notiz wird dort konkreter auf die Darstellung der Johannesoffenbarung angewandt. Im Kontext seiner Kommentierung jenes Textabschnitts, der mit der Schilderung des Blasens der Posaunen einsetzt (Offb 8,6ff.), führt Viktorin nun ausdrücklich und ausführlich den Grundsatz der Rekapitulation aus.

„Die Posaune ist das Wort der Macht“, schreibt Viktorin zunächst noch einleitend in *in Apoc.* VIII,2, verlässt in der Folge aber die unmittelbare Erschließung einzelner Verse und Textelemente, um an dieser Stelle mit Feststellungen und Erklärungen grundsätzlicher Art zur Erzähltechnik des Johannes fortzufahren und Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Dabei konstatiert Viktorin zunächst zum einen, dass Johannes das bei den Posaunen Gesagte im Kontext der Visionssequenz vom Ausgießen der sieben Schalen (Offb 16,2-21) wiederholt, letztlich also dasselbe zweimal gesagt wird (*repetat per fialis ... bis dicitur*). Und zum zweiten stellt Viktorin fest, dass Johannes das, was er in den Posaunenvisionen geringfügiger darstellt oder – je nach Verständnis des „minus“ – vielleicht einfach auch nur kürzer ausführt, später dann bei der Schilderung der Schalenvisionen stärker, mit größerer Intensität darstellt bzw. ausführlicher – „propensius“ – sagt (*quicquid igitur in tubis minus dixit, id in fialis propensius dixit*). Gegenüber den Posaunen sei also bei den Schalen zumindest partiell eine Steigerung zu verzeichnen, entweder was den Umfang und die Ausführlichkeit der Darstellung oder was das Ausmaß der referierten Geschehnisse anlangt. Was Johannes – so Viktorin drittens – damit jedenfalls nicht zum Ausdruck bringen möchte, ist, dass sich das Geschilderte zweimal ereignet habe oder ereignen werde (*non quasi bis factum esse dicat*). Für Johannes sei vielmehr klar, dass das, was er zweimal bringt, sich nur ein einziges Mal ereignen wird (*semel quod futurum est*).

Viktorin liefert in diesem Zusammenhang dann auch eine Begründung dafür, weshalb diese Ereignisse zweifach geschildert werden: Die Wiederholung dient demnach dazu, die Gewissheit dessen, was von Gott her geschehen muss, zu unterstreichen, deutlich zu machen, dass das alles von Gott festgelegt und beschlossen ist und für die Adressaten auch tatsächlich eintreffen wird (*a Deo decretum est eis ut fiat*). Begründet sich darin die Legitimität (*licet*) der wiederholten Schilderung, so erklärt sich für Viktorin

die unterschiedliche Ausführlichkeit und Intensität des Dargestellten aus dem Wesen des Heiligen Geistes, d. h. pneumatologisch und inspirations-theologisch. Es entspreche der Eigenart und Dynamik des „siebenförmigen“ Heiligen Geistes, die Abfolge der endzeitlichen Ereignisse in mehrfachen und noch dazu zunehmend gesteigerten Anläufen zu präsentieren. Sobald der Heilige Geist die Ereignisse bis zum Ende durchheilt habe, komme er wieder auf dieselben Zeiten zurück und ergänze, was er vorher nur kurz geoffenbart hat (*ubi ad nouissimum temporis finemque percucurrit, redit rursus ad eadem tempora et supplet quae minus dixit*). Wiederholung, unterschiedliches Erzähltempo und divergierende Ausgestaltung der Inhalte sind den genannten Siebenerreihen also aus Offenbarungstheologischer Sicht von vornherein eingeschrieben.

Aus all dem zieht Viktorin in *in Apoc.* VIII,2 schließlich eine zweifache Lese- und Verstehensanleitung für den Text der Johannesoffenbarung und formuliert damit so etwas wie eine hermeneutische Vorgabe für sein eigenes interpretatorisches Vorgehen: Weder dürfe die Abfolge des Geschilderten allzu genau beachtet werden (*nec aspiciendus ordo dictorum*), noch sollte überhaupt nach einer solchen linearen, chronologisch geordneten Abfolge in der Apokalypse gesucht werden (*nec requirendus est ordo in Apocalypsi*). Weil vom Text selbst her klargemacht werde, dass das Prinzip der Rekapitulation bzw. Repetition zu veranschlagen sei, ergibt sich für Viktorin als Quintessenz positiv formuliert: Nicht nach der linearen Abfolge, nach der Ordnung in der Apokalypse ist zu suchen, sondern die Bedeutung, den dahinterliegenden Sinn des Gesagten gilt es zu erfassen (*nec requirendus est ordo in Apocalypsi, sed intellectus requirendus*). Alles andere wäre aus Sicht des Viktorin einzustufen als Falschprophetie bzw. führt letztlich zu einer solchen (*est enim et pseudopropheta*).

Nicht ganz klar ist, ob der hier ausführlich formulierte Grundsatz der Rekapitulation lediglich die Darstellung der Posaunen- und Schalenreihe betrifft, wie es zumindest der Beginn in *in Apoc.* VIII,2 nahelegen scheint, oder ob dieser Grundsatz bereits auch unter Einbeziehung der Reihe der Siegelöffnung gilt, wie es *in Apoc.* VI,7 anzudeuten scheint. Ein formaler und inhaltlicher Vergleich der drei Siebenerreihen erlaubt es tatsächlich, wesentlich engere Parallelen zwischen der zweiten und der dritten Siebenerreihe, der Posaunen- und der Schalenreihe, zu erkennen und dabei auch das Moment der Steigerung auszumachen<sup>15</sup>. Unabhängig davon ist aber nicht zu übersehen,

15. So etwa J. ROLOFF, *Die Offenbarung des Johannes* (Zürcher Bibelkommentar. Neues Testament, 18), Zürich, Theologischer Verlag Zürich, 32001, S. 94-95, der in einer schematischen Gegenüberstellung dieser beiden Visionenreihen die Übereinstimmungen hinsichtlich

dass Viktorin die Schlussfolgerungen aus seiner Rekapitulationstheorie in *in Apoc.* VIII,2 am Ende auf das Verständnis der gesamten Johannesapokalypse hin ausweitet: Für die Apokalypse insgesamt gilt es, nicht nach der Ordnung, sondern nach dem Sinn des Gesagten zu suchen.

### 3. *in Apoc.* XI,5

*...Diligenter ergo et cum summa sollicitudine sequi oportet prophetica[m] praedicationem et intellegere, quoniam Spiritus Sanctus sparse praedicat et praeposterat et percurrit usque ad nouissimum tempus, rursus tempora superiora repetit, et quoniam quod factur[us] est semel, aliquoties quasi factum esse ostendit – quod nisi intellegas aliquoties dictum, non aliquoties futurum, in grandem caliginem incidis –, ergo interpretatio sequentium dictorum in eo constabit, ut non ordo lectionis sed rationis intellegatur (in Apoc. XI,5).*

Mit *in Apoc.* XI,5 findet sich am Ende der Auslegung der Perikope von den beiden Zeugen (Offb 11,3-14) ein dritter und vergleichsweise ausführlicher Textabschnitt, in dem Viktorin erneut seine Theorie der Rekapitulation zur Sprache bringt und erläutert. Er hebt dabei ganz auf die besondere Wirksamkeit des Heiligen Geistes ab, die sich entsprechend in den prophetischen Ankündigungen und in der Darstellungsform der Apokalypse niederschlägt, und er macht dazu Aussagen, die sich ähnlich schon in *in Apoc.* VIII,2 finden und sich teilweise damit decken. Der Heilige Geist – so Viktorin an dieser Stelle – macht allenthalben verstreut Ankündigungen, kehrt Ereignisse um, durchheilt die Ereignisse bis zur Endzeit und wiederholt dann noch einmal die vorausgehenden Zeiten (*Spiritus Sanctus sparse praedicat et praeposterat et percurrit usque ad nouissimum tempus, rursus tempora superiora repetit*). Und der Heilige Geist – so Viktorin weiter – stellt das, was er ein einziges Mal tun wird, so dar, als ob es sich mehrmals ereignet habe (*quod factur[us] est semel, aliquoties quasi factum esse ostendit*).

Das Prinzip der Rekapitulation ist an dieser Stelle deutlich weiter gefasst und nicht mehr auf einen konkreten Textbezug oder bestimmte Perikopen hin eingeschränkt. Entsprechend formuliert Viktorin hier von vornherein seine Schlussfolgerungen für ein adäquates Herangehen an den Text mit Blick auf die Johannesoffenbarung insgesamt. Die beschriebene Charakteristik pneumatologischer bzw. inspirationstheologischer Art erfordert es demnach, den prophetischen Inhalten der Apokalypse besonders aufmerksam und mit

des Inhalts, des Wirkungsbereichs und der Auswirkungen der Plagen und die des Öfteren damit verbundene Intensivierung oder Entschränkung des Ausmaßes der Katastrophen deutlich vor Augen führt. Vgl. z. B. auch G. BORNKAMM, *Die Komposition der apokalyptischen Visionen in der Offenbarung Johannis*, in *ZNW* 36 (1937) 132-149, S. 134-135.

größtem Bemühen zu folgen und sie auf diese Weise und unter diesen Vorzeichen verstehen zu lernen (*diligenter ergo et cum summa sollicitudine sequi oportet propheticam praedicationem et intellegere*). Wer das Faktum, ja die Regel der Rekapitulation bei der Lektüre außer Acht lässt und deshalb nicht begreift, dass das, was im Text mehrfach geschildert wird, sich mitnichten auch mehrfach ereignen wird, der gerät – so Viktorin – mit seiner Auslegung „*in grandem caliginem*“, in einen dichten, undurchdringlichen Nebel. Für Viktorin folgt daraus – ähnlich wie schon in *in Apoc.* VIII,2 –, dass eine Interpretation der Abfolge der Ereignisse, wie sie in der Johannesoffenbarung geboten wird, nicht darauf hinauslaufen kann, die Anordnung des Gelesenen zu verstehen, sondern es vielmehr darum geht, den Sinn, die dahinterstehende „*ratio*“ und die von dorthier sich erschließende Anordnung zu erfassen (*ut non ordo lectionis sed rationis intellegatur*).

Nur angedeutet sei an dieser Stelle eine Beobachtung, die gegebenenfalls das Prinzip der Rekapitulation bei Viktorin in einen noch wesentlich weiteren, letztlich gesamtbiblischen Kontext einschreibt. Seine Ausführungen dazu in *in Apoc.* XI,5 werden nämlich mit einem schlussfolgernden „*ergo*“ eingeleitet, verweisen damit also auf unmittelbar vorausgehend Ausgeführtes, das sich seinerseits aber vordergründig nur schwer in die Überlegungen zur Rekapitulation innerhalb der Apokalypse einordnen lässt. Dass die Stadt Jerusalem auch Sodom und Ägypten genannt wird (Offb 11,8), wird unmittelbar vorher in Erinnerung gerufen; und der vorausgehende Abschnitt *in Apoc.* XI,4 bietet eine Zusammenstellung von Schriftstellen, eine „Sammlung von Zeugnissen“ (*multa testimonia nobis in hoc capitulo contrahenda sunt*), die ihrerseits analog zu Offb 11,7 davon sprechen, dass der Antichrist aus dem Abgrund heraufgestiegen ist: Ein Prophetentext wird bemüht, Ez 31,3-4<sup>16</sup> mit Verweis auf Assur (vgl. Jes 8,7), und die Rede vom „Gesetzwidrigen“ (*ὁ ἄνομος*) bei Paulus in 2 Thess 2,7-9.10-11. Möchte Viktorin mit seinem schlussfolgernden „*ergo*“ etwa andeuten, dass Rekapitulation über den Text der Johannesoffenbarung hinausgeht und analoge Aussagen aus alttestamentlicher und urchristlicher Zeit miteinander verbindet und letztlich auf ein und dasselbe eschatologische Ereignis hin fokussiert? Ein Argument, das eine derartige Schlussfolgerung gegebenenfalls stützen könnte, findet sich am Ende von *in Apoc.* XIV,2, wo Viktorin darauf hinweist, dass die Apokalypse und auch der Prophet Jesaja dort von Babylon sprechen, wo Ezechiel von Tyrus spricht, und dann dazu feststellt: „Schließlich also, wenn du vergleichst, was über Tyrus gesagt ist und was über Babylon Jesaja und die Apokalypse sagten, wirst du finden, dass alles ein

16. Irrtümlich in *in Apoc.* XI,4 dem Propheten Jesaja zugeschrieben (*ait enim Esaias...*).

und dasselbe ist“ (*denique autem si compares, quae de Sor dicta sunt et quae de Babylone Esaias et Apocalypsis dixit, unum omnia esse inuenies*). Möglicherweise gehen derartige Überlegungen zu weit. Aber auch ohne diese Spekulationen erreicht das Prinzip der Rekapitulation bei Viktorin in *in Apoc. XI,5* eine Dimension, die die Johannesoffenbarung insgesamt tangiert und nicht mehr allein auf die drei Siebenerreihen eingeschränkt ist.

#### 4. *in Apoc. XIV,3* und *in Apoc. XV*

*...et quidem pluribus speciebus hic illud ostendit, <sicut in messe arida>, sed semel in aduentum Domini, consummationem regni Antichristi et adaptionem regni sanctorum <futurum est> (in Apoc. XIV,3).*

*Eamdem repetens persecutionem dicit Apocalypsis... (in Apoc. XV).*

An späterer Stelle ruft Viktorin noch zwei weitere Male das Prinzip der Rekapitulation in aller Kürze in Erinnerung, ohne dabei eigens darauf einzugehen.

In *in Apoc. XIV,3* macht er im Zusammenhang seiner Kommentierung des Erntebildes von Offb 14,14-20, der Getreideernte und der Weinlese, zu der der Menschensohne jeweils einen Engel auffordert, darauf aufmerksam, dass Johannes das damit gemeinte Gerichts- und Vernichtungsgeschehen zwar in mehreren Bildern vor Augen führt, es sich bei der Parusie des Herrn aber nur einmal ereignen werde (*et quidem pluribus speciebus hic illud ostendit, ... sed semel in aduentum Domini ... futurum est*).

In *in Apoc. XV* leitet Viktorin seine knappe Notiz zur Vision der sieben Schalenengel (Offb 15,1) mit der Bemerkung ein: „Dieselbe Verfolgung wiederholend, sagt die Apokalypse...“ (*eamdem repetens persecutionem dicit Apocalypsis*). Dass damit auf die Posaunenreihe zurückverwiesen wird, d. h. die Rekapitulation der dort bereits geschilderten Ereignisse angezeigt wird, legt die ausdrückliche Thematisierung der Siebenzahl der Plagen an dieser Stelle nahe: „Der Zorn Gottes trifft nämlich immer ein verstocktes Volk mit sieben Plagen...“ (*semper enim ira Dei percutit populum contumacem septem plagis...*).

#### IV. REKAPITULATION ALS DARSTELLUNGSPRINZIP – AUSWIRKUNGEN AUF VIKTORINS KOMMENTARTECHNIK

Inwiefern und wie schlägt sich im Kommentar des Viktorin von Pettau selbst das für die Darstellung der Johannesapokalypse als grundlegend aufgewiesene Prinzip der Rekapitulation bzw. Repetition nieder? Findet sich über die Thematisierung an den genannten Stellen hinaus eine diesem Prinzip

korrespondierende Umsetzung im Werk des Viktorin? Die Frage lässt sich positiv beantworten: Das ist tatsächlich der Fall und es ist zunächst vor allem auf der formalen Ebene zu beobachten, d. h. mit Blick auf das Ausmaß der Kommentierung und die Frage, was von Viktorin kommentiert wird und was nicht. Daneben finden sich aber auch Aspekte inhaltlicher Art, die mit seiner Rekapitulationstheorie mehr oder weniger deutlich in Verbindung gebracht werden können.

### 1. *Beobachtungen auf formaler Ebene*

Während Viktorin die Öffnung der sieben Siegel (Offb 6,1–8,1) einschließlich der Vision in Offb 7 sukzessive kommentiert (*in Apoc.* VI,1–VIII,1), geht er in *in Apoc.* VIII,2 im Anschluss an seine ersten, etwas breiteren Ausführungen zum Prinzip der Rekapitulation nur noch sehr allgemein und extrem verkürzend auf das ein, was in der Posaunenreihe (Offb 8,6–9,21; 11,15–19) und was in der erst viel später im Textverlauf folgenden Schalenreihe (Offb 16,2–21) geschildert wird, und zwar ohne ein Textzitat zu bringen oder eine konkrete Textkommentierung zu bieten. Posaunen- und Schalenreihe werden in demselben Atemzug genannt und ohne weitere Differenzierung abgehandelt. Viktorin bietet an dieser Stelle lediglich eine grobe Auflistung von Inhalten, Ereignissen, die sowohl „in den Posaunen als auch in den Schalen“ niedergeschrieben sind (*sunt igitur scripta quae sunt in tubis et in fialis*). Immerhin aber werden in der Folge sieben (!) Elemente aufgezählt und durch „*aut*“ miteinander verknüpft: die Verheerungen von auf die Welt geschickten Plagen, das Rasen des Antichristen selbst, die Ablehnung der Völker, die Verschiedenartigkeit der Plagen, die Hoffnung auf das Reich der Heiligen, der Untergang von Städten und der Untergang Babylons, d. h. der Stadt Rom (*...aut plagarum orbi missarum clades aut ipsius Antichristi insania aut populorum detrectatio aut plagarum differentia aut spes in regno sanctorum aut ruina ciuitatum aut ruina Babylonis, id est ciuitatis Romanae*). Eine Zuordnung der einzelnen Elemente dieser als Kurzfassung beider Plagenreihen zu verstehenden Auflistung zu konkreten Textabschnitten oder Visionen ist kaum möglich und hier vielleicht auch nicht angezielt<sup>17</sup>. Spätestens mit den beiden letzten Elementen, dem Hinweis auf den Untergang der Städte und den Untergang Babylons, scheint Viktorin aber den Abschluss der Schalenreihe, die Ereignisse im Zusammenhang mit dem Ausgießen der siebten Schale in Offb 16,17–21, im Blick zu haben und damit den großen Gesamtbogen abzurunden.

17. Vgl. dazu etwa die Überlegungen von DULAHEY, *Viktorin de Poetouio* I (Anm. 2), S. 186.

Mehr oder weniger ausführlich kommentiert werden in der Folge nur noch Zwischenstücke, nicht aber die Visionen der Siebenerreihen selbst: so etwa Offb 8,13 (der Adler, der das dreifache Wehe ankündigt), Abschnitte aus Offb 10 (der gewaltige Engel und die Aufforderung, das Buch zu verschlingen), die Kapitel Offb 11 (die beiden Zeugen), Offb 12 (der Drache und die Frau) und Offb 13, letzteres in Verbindung mit Offb 17 (die beiden Tiere und die Hure Babylon), und die Gerichtsankündigungen in Offb 14. Wenn an späterer Stelle Offb 15,1, das Auftreten der sieben Schalenengel mit den sieben letzten Plagen, in aller Kürze angesprochen wird (*in Apoc. XV*), dann einleitend explizit mit dem Hinweis, dass damit „dieselbe Verfolgung“ rekapituliert werde (*eamdem repetens persecutionem*), ohne aber, dass im Anschluss daran die Ereignisse dieser Verfolgung angesprochen oder ausgeführt werden würden. Nach der knappen Notiz zu Offb 15,1 setzt Viktorin seine Kommentierung unmittelbar mit Offb 19,11, der Vision Christi in der Figur des Reiters auf einem weißen Pferd, fort.

Insgesamt zeigt sich, dass Viktorin, von ganz allgemeinen, zusammenfassenden Bemerkungen abgesehen, die zweite und die dritte Plagenreihe gänzlich übergeht und sie nicht in seine Auslegung mit einbezieht. Sofern das – und das darf wohl angenommen werden – mit der gerade im Kontext dieser beiden Siebenerreihen jeweils zu Beginn konstatierten Rekapitulation zusammenhängt (*in Apoc. VI,7; VIII,2; XV*), erübrigt sich für Viktorin nach Kenntnisnahme und Interpretation der ersten Siebenerreihe eine Kommentierung der beiden weiteren deshalb, weil in ihnen zwar vielleicht Ergänzungen, Intensivierungen o. Ä. gegeben sind, im Grunde aber nichts Neues mehr zu entdecken ist. Mag der Apokalypsetext selbst die Schilderung der endzeitlichen Ereignisse wiederholen, für die Kommentierung dieses Textes kann auf eine derartige Wiederholung verzichtet werden. Indirekt deutet Viktorin mit diesem Vorgehen auch an, dass er nicht nur die dritte Siebenerreihe als Wiederholung der zweiten versteht, sondern alles schon in der ersten Siebenerreihe der Siegelöffnung ausgesagt findet<sup>18</sup>.

Mit Blick auf einen konkret gefassten Textabschnitt der Johannesapokalypse begegnet der Verweis auf Rekapitulation bei Viktorin sonst nur noch für die parallel gestaltete Gerichtsvision von der Weizen- und der Traubenernte in Offb 14,14-20. Und auch in diesem Kontext lässt sich feststellen, dass Viktorin in der Folge nur eines der beiden Visionsbilder, nämlich jenes

18. C.H. GIBLIN, *Recapitulation and the Literary Coherence of John's Apocalypse*, in *CBQ* 56 (1994) 81-95, S. 81, äußert demgegenüber die Vermutung, dass Viktorin allein die Posaunen- und Schalenvisionen im Blick hat und erst andere nach ihm auch die Siegelvisionen mit einbeziehen und das Prinzip der Rekapitulation darauf ausweiten.

der Traubenernte, ausführlicher kommentiert, während er auf das vorausgehende Bild von der überreifen Ernte lediglich in einer knappen Parenthese Bezug nimmt (*sicut in messe arida*) und es im Grunde gänzlich überspringt (*in Apoc. XIV,3*).

Es gehört allerdings insgesamt zu den Charakteristika des Apokalypsekomentars des Viktorin, dass keineswegs der gesamte Text der Johannesoffenbarung kommentiert wird, sondern Textpassagen und ganze Kapitel auch andernorts unbehandelt bleiben (z. B. Offb 18,1–19,10)<sup>19</sup>. Viktorin geht in seinem Kommentarwerk eklektisch vor und strebt von vornherein keine vollständige Textauslegung an. Das Fehlen oder komprimierte Zusammenziehen von Kommentierung kann daher zunächst einmal nur für jene Textpassagen als Hinweis auf Rekapitulation veranschlagt werden, wo dies von Viktorin auch explizit thematisiert wird.

## 2. Aspekte inhaltlicher Art

Neben den eher formalen Beobachtungen stellt sich inhaltlich die Frage, wieweit sich an Viktorins Auslegung selbst die von ihm geforderte Suche nach dem Sinn des in der Apokalypse Gesagten ablesen lässt. Was bedeutet für ihn „*sed intellectus requirendus*“ (*in Apoc. VIII,2*)? Wie versteht er sein „*sed [ordo] rationis intellegatur*“ (*in Apoc. XI,5*)?

Dem soll primär anhand der in diesen Aussagen gebrauchten Begrifflichkeit näher zu kommen versucht werden. Während die beiden Substantive „*ratio*“ und „*intellectus*“ dabei allerdings nicht wirklich weiterhelfen – „*ratio*“ begegnet neben *in Apoc. XI,5* nur noch zweimal als Ausdruck für „Grund, Begründung“ (*in Apoc. IV,3; XXI,2*), „*intellectus*“ neben *in Apoc. VIII,2* gar nur noch einmal im Zitat von Jes 11,2–3 als eine der Eigenschaften des siebenförmigen Geistes („Geist der Weisheit und Einsicht...“) –, gibt der einschlägige Gebrauch des Verbums „*intellegere*“, das im Kontext der Thematisierung des Phänomens der Rekapitulation in *in Apoc. XI,5* immerhin gleich dreimal gebraucht wird und auch schon im Zusammenhang von *in Apoc. VI,7* begegnet, doch einigen weiterführenden Aufschluss.

Ein erstes Mal begegnet das Verbum in *in Apoc. I,5* bei Viktorins Deutung der vielen Wasser, mit denen in Offb 1,15 die Stimme des Menschensohngleichen verglichen wird: Die vielen Wasser – heißt es dort – „werden verstanden, aufgefasst“ als „Völker“, aber auch als „das Geschenk der Taufe“

19. Vgl. WLOSOK, *Victorinus von Pettau* (Anm. 3), S. 413, die darauf hinweist, dass die Form der Kommentierung „weniger die eines zusammenhängenden Kommentars, sondern mehr scholienhaft“ gewesen zu sein scheint.

(*aquae multae populi intelleguntur, sed et donum baptismi...*). „*Intellegere*“ steht hier im Kontext allegorischer Deutung eines visionären Bildelements, ähnlich wie später in *in Apoc.* XII,7, wo Viktorin davon spricht, dass das Drittel der Sterne, die der Drache mit seinem Schwanz hinwegfegt (Offb 12,4), richtigerweise als die ihm unterstellten Engel zu verstehen sei (*sed, quod uerius intellegi debet, angelorum sibi subditorum...*). In *in Apoc.* VI,4 attestiert Viktorin den Gläubigen mit dreimaligem Gebrauch des Verbums ein entsprechend allegorisierendes „*intellegere*“ hinsichtlich der beiden Altäre im Tempel (vgl. Ex 30,3; 27,2), die demnach nichts anderes bezeichnen als den Himmel und die Erde, und er erschließt ein derartiges Verständnis unter Zuhilfenahme zusätzlicher Schriftverweise (z. B. Mt 5,23-24; Hebr 9,7). Was bereits andernorts in der Schrift „verstanden“ werden könne, das gelte es – so Viktorin in *in Apoc.* XI,3 zur Umschreibung der beiden Zeugen als zwei Leuchter und zwei Ölbäume (Offb 11,4; vgl. Sach 4,11-14) – spätestens nun in der Apokalypse zu „begreifen“ (*ideo admonuit ut, si in alio legens non intellexisti, hic intellegas*). Durch das Öffnen der Siegel des Buches durch Christus (Offb 6,1ff.) könne man nach Viktorin das Alte Testament erst „klar und offen verstehen“ (*in Apoc.* V,2: *intelleguntur ... aperte intellegitur*). Von „verstehen“ („*intellegere*“) spricht Viktorin aber auch dann, wenn es gilt, Gesagtes auf die Zeit zu übertragen, in der die Apokalypse geschrieben wurde, im Kontext also einer zeitgeschichtlichen Deutung, wie sie in *in Apoc.* XIII,2 für Offb 17,9-11 geboten wird (*intellegi igitur oportet <tempus>, quo scribitur Apocalypsis...*).

Worauf diese Zusammenschau hinausläuft, ist letztlich nichts anderes als die Feststellung, dass bereits im Zusammenhang der einschlägigen begrifflichen Verwendung von „*intellegere*“ jene grundlegenden Aspekte des Textverständnisses und der Interpretation anklingen, die Viktorins Auslegung insgesamt bestimmen und die als hermeneutische Prinzipien und methodische Strategien unter Punkt II. bereits aufgeführt wurden. Mit seiner vielschichtig angelegten Auslegung zeigt Viktorin, worin seiner Ansicht nach ein adäquates „*intellegere*“ der Apokalypse und worin der eigentliche „Sinn“ („*intellectus*“; „*ratio*“) des Textes bestehen. Und da treten dann eben Aspekte einer allegorischen Schriftauslegung in den Blick. Da treten Ansätze von typologischem Verständnis und einer Überzeugung der Erschließung der Schrift erst eigentlich durch Jesus Christus in den Blick. Es treten aber auch Ansätze einer historisch-zeitgeschichtlichen Deutung in den Blick. Und schließlich treten auch Christologumena bzw. Theologumena (nicht selten paulinischer Prägung) als hermeneutische Vorgaben und für das Textverständnis implizit bestimmende Größen in den Blick (z. B. die beiden Naturen Jesu Christi; vgl. *in Apoc.* I,1 und 2).

## V. THEORIE DER REKAPITULATION – STREIFLICHTER ZU HERKUNFT UND REZEPTION

Fragt man nach den Ursprüngen der Rekapitulationstheorie bei Viktorin, wird man am Ende wahrscheinlich von einem genuinen, gleichermaßen originären wie originellen Ansatz des Bischofs von Pettau sprechen dürfen<sup>20</sup>, der sich schlicht aus der Textbeobachtung selbst und der Aufmerksamkeit für spezifische Textstrukturen generiert und in einem engen Sinn eben jene Bereiche der Johannesoffenbarung betrifft, für die sich eine derartige Schlussfolgerung durchaus auch nahelegt.

Des Öfteren wird für Viktorins Rekapitulationstheorie aber ein Bezug zu Irenäus von Lyon (ca. 135-200) und der von Irenäus in seinem Werk *Adversus haereses* breit thematisierten Theorie der Rekapitulation postuliert. Dass Viktorin von Pettau die Schriften des Irenäus kennt und diese für seinen Apokalypsekommentar zu Rate zieht, wird spätestens bei seiner symbolischen Deutung der vier Lebewesen vor dem Thron Gottes auf die vier Evangelien offensichtlich (*in Apoc.* IV,4; vgl. Irenäus, *Haer.* III,11,8)<sup>21</sup>. Ob das auch für die Rekapitulationstheorie des Irenäus gilt, bleibt aus meiner Sicht aber mehr als fraglich. Die üblicherweise für beide gleichlautend gebrauchte Begrifflichkeit täuscht jedenfalls: Für Viktorin trifft sie – wie eingangs schon angemerkt – ja eigentlich von vornherein nicht zu; er spricht von „*repetere*“, „Repetition“, anders als Irenäus, der tatsächlich und häufig von „*recapitulare*“, „*recapitulatio*“ bzw. ἀνακεφαλαιώσεις spricht (vgl. Eph 1,10). „Theorie der Rekapitulation“ passt als Terminus also eigentlich zuallererst zu Irenäus von Lyon und nicht zu Viktorin von Pettau.

Bei genauerer Betrachtung ergeben sich auch in der Sache deutliche Differenzen zwischen den beiden Rekapitulationstheorien. Während Rekapitulation oder besser: Repetition bei Viktorin ein formales, gleichwohl geistbedingtes Prinzip zur Beschreibung der Erzähl- und Darstellungsweise der Johannesapokalypse ist und primär auch auf diese neutestamentliche Schrift, vielleicht sogar auf bestimmte Textabschnitte in ihr begrenzt bleibt, ist Rekapitulation bei Irenäus in unterschiedlichen Spielarten – als intentionale oder reale Rekapitulation, als Restauration des Urzustandes und Entsprechung dazu, als kumulative Zusammenfassung des Bisherigen oder als Neuansatz der kontinuierlichen Heilsgeschichte – als ein grundlegendes

20. Vgl. DULAËY, *Victorin de Poetovio* I (Anm. 2), S. 103; insgesamt dazu S. 100-105.

21. Vgl. auch die positive Deutung des ersten Reiters in Offb 6,1-2 (*in Apoc* VI,1; vgl. Irenäus, *Haer.* IV,21,3) oder den Verweis auf die Abfassung der Apokalypse unter Kaiser Domitian (*in Apoc* XIII,2; vgl. Irenäus, *Haer.* V,30,3). Insgesamt dazu vgl. DULAËY, *Victorin de Poetovio* I (Anm. 2), S. 280-288.

heilsgeschichtliches Paradigma begriffen, das sich in das typologisch-christologische Gesamtkonzept des Irenäus einfügt, vom Inkarnationsgedanken her entworfen ist und erst im größeren Rahmen seiner soteriologisch ausgerichteten Geschichtsbetrachtung und Geschichtstheologie seinen Ort hat<sup>22</sup>. In der Fülle der Zeiten rekapituliert das Wort Gottes durch die Inkarnation die lange Geschichte des Menschengeschlechts in sich selbst. In *Haer.* III,16,6 – um nur ein Beispiel zu nennen – schreibt Irenäus: „...und Christus Jesus ist ein einziger, unser Herr, der die gesamte Heilsordnung durchschritten und alles in sich zusammengefasst hat“ (...*et unus Christus Iesus dominus noster, veniens per universam dispositionem et omnia in semetipsum recapitulans*)<sup>23</sup>. Die Theorie des Irenäus greift auf eine weit grundsätzlichere, inhaltlich-theologische Weise auf die gesamte Schrift aus, anders, als es bei Viktorin von Pettau der Fall ist, jedenfalls dort der Fall ist, wo Viktorin von Repetition spricht<sup>24</sup>. Wenn Giancarlo Pani etwa behauptet, dass Viktorin das Prinzip des Irenäus nicht nur bekannt gewesen sei, sondern dass er es auch rezipiert, wenn auch auf neuartige Weise rezipiert und fortgeschrieben habe und darin dann letztlich auch wieder von Irenäus zu unterscheiden sei<sup>25</sup>,

22. Vgl. insgesamt dazu z. B. E. SCHARL, *Recapitulatio mundi: Der Rekapitulationsbegriff des heiligen Irenäus und seine Anwendung auf die Körperwelt* (Freiburger theologische Studien, 60), Freiburg i.Br., Herder, 1941; C.R. SMITH, *Chiliasm and Recapitulation in the Theology of Irenaeus*, in *VigChr* 48 (1994) 313-331, bes. S. 321-329; T. ONUKI, *Rekapitulation und Heilsgeschichte bei Irenäus*, in ID., *Heil und Erlösung: Studien zum Neuen Testament und zur Gnosis* (WUNT, 165), Tübingen, Mohr Siebeck, 2004, 331-385, bes. S. 332-356. Vgl. auch I.L.E. RAMELLI, *The Christian Doctrine of Apokatastasis: A Critical Assessment from the New Testament to Eriugena* (SupplVigChr, 120), Leiden – Boston, MA, Brill, 2013, S. 89-107, die die Rekapitulationstheorie des Irenäus als ein zentrales Element im Rahmen der Wurzeln (auf dem Weg hin zu) der Apokatastasis-Lehre des Origenes abhandelt: „Irenaeus’s ἀνακεφαλαιώσεις here is very similar to what Origen’s ἀποκατάστασις will be“ (*ibid.*, S. 104).

23. Text und Übersetzung: *Irenäus von Lyon, Adversus Haereses/Gegen die Häresien III, übersetzt und eingeleitet von N. BROX* (Fontes Christiani, 8/3), Freiburg i.Br., Herder, 1995, S. 200-201. Vgl. neben zahlreichen anderen Stellen insbesondere z. B. auch Irenäus, *Haer.* III,18,1; III,22,3; V,20,2; V,21,1; V,23,2.

24. Anders und weit eher ist ein Verständnis im Sinne der Rekapitulationstheorie des Irenäus bei Viktorin vielleicht dort greifbar, wo von Erfüllung der Schrift bzw. der Prophetie in Christus die Rede ist (vgl. *in Apoc.* IV,5: *Nisi enim quae praedixerant prophetae in Christo essent consummata...*; vgl. auch *in Apoc.* V,2) oder wenn in *Fabr* 9 Christus mit Adam in Beziehung gesetzt wird (*Vt Adam illum per septimanam reformauerit atque uniuersae creaturae suae subuenerit, natiuitate filii sui Iesu Christi domini nostri factum est...*). Darauf verweist auch DULAËY, *Victorin de Poetouio* I (Anm. 2), S. 103-104, 282-283, 287, wenn sie feststellt, „la théorie de la récapitulation n’est pas sans lien profond avec la doctrine théologique du même nom, dont on verra que Victorin l’a reprise à Irénée“ (*ibid.*, S. 103), und in *Fabr* 9 die Idee durch das bei Tertullian und der lateinischen Tradition diesbezüglich gebrauchte „reformare“ aufgegriffen sieht (vgl. *ibid.*, S. 287).

25. Vgl. PANI, *Vittorino di Petouio* (Anm. 7), S. 172-175.

dann täuscht das meines Erachtens über den prinzipiellen Unterschied in der Sache selbst hinweg.

Mit Rekapitulation bzw. Repetition als Darstellungs- und Kompositionsprinzip formuliert Viktorin eine Einsicht und Überzeugung, die vor ihm so noch nicht begegnet, allein vielleicht schon deshalb nicht, weil Überlegungen zur Komposition der Johannesapokalypse bislang keine Rolle spielten. Andererseits würde es wohl auch zu weit gehen zu behaupten, dass Viktorin sein hermeneutisches Prinzip als ein Gliederungsschema verstanden hätte, zumal er ja primär „eine Konzentration auf die Bedeutung des Gesehenen“ fordert, die es letztlich „erübrige, eine geregelte Reihenfolge (ordo)“<sup>26</sup> im Erzählverlauf der Johannesoffenbarung herzustellen.

Spätestens durch die von Hieronymus überarbeitete und um vermeintliche chiliastische Züge bereinigte Version seines Apokalypsekommmentar aus dem Jahr 398 n. Chr. gewinnt Viktorins Theorie der Rekapitulation erheblichen Einfluss auf die weitere Auslegung der Johannesoffenbarung jedenfalls bis hinauf ins Mittelalter<sup>27</sup>. Der nordafrikanische Theologe Ticonius (2. Hälfte 4. Jh.) bringt das von Viktorin konstatierte Prinzip in seinem *Liber regularum* auf den Begriff und beschreibt mit seiner 6. Regel „*De recapitulatione*“ zugleich ein literarisches Verfahren und eine Interpretationsregel, die es ihm bei der Auslegung der Apokalypse erlauben, „methodisch den Gang der dort in Visionen niedergeschriebenen Ereignisse ähnlich frei zu behandeln wie Victorin“<sup>28</sup> und wie bei diesem letztlich nichts zu tun

26. M. KARRER, *Johannesoffenbarung*. Teilband 1: *Offb 1, 1–5, 14* (Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, 24/1), Ostfildern, Patmos; Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2017, S. 103.

27. Vgl. C.R. KOESTER, *Revelation: A New Translation with Introduction and Commentary* (The Anchor Yale Bible, 38A), New Haven, CT, Yale University Press, 2014, S. 33: „The idea that Revelation recapitulates the same message multiple times would inform commentaries on the book until the thirteenth century, and it would influence interpreters again beginning in the mid-twentieth century“.

28. G. KRETSCHMAR, *Die Offenbarung des Johannes: Die Geschichte ihrer Auslegung im 1. Jahrtausend* (Calwer theologische Monographien. Systematische Theologie und Kirchengeschichte, 9), Stuttgart, Calwer, 1985, S. 98-99. Vgl. BOUSSET, *Offenbarung* (Anm. 12), S. 59-60; G. MAIER, *Die Johannesoffenbarung und die Kirche* (WUNT, 25), Tübingen, Mohr Siebeck, 1981, S. 122; K.B. STEINHAUSER, *Recapitulatio in Tyconius and Augustin*, in *Augustinian Studies* 15 (1984) 1-5; G. DORIVAL, *Nouvelles remarques sur la forme du Traité des Principes d'Origène*, in *Recherches Augustiniennes* 22 (1987) 67-108, S. 106; M. DULAEY, *La sixième Règle de Tyconius et son résumé dans le De doctrina christiana*, in *REAug* 35 (1989) 83-103 (zu entsprechenden Passagen aus seinem Apokalypsekommmentar vgl. *ibid.*, S. 95-99). – Ticonius geht von sieben „*periochae*“, d. h. Serien oder Sequenzen bzw. Rekapitulationen aus, die die eschatologischen Ereignisse beschreiben. Vgl. z. B. S.M. RYAN, *Praising God in Adversity: Tyconius's Ecclesiological Exegesis of the Celestial Liturgy (Rev. 4–5)*, in I. BOXALL – R. TRESLEY (Hgg.), *The Book of Revelation and Its Interpreters: Short Studies and an Annotated Bibliography*, Lanham, MD, Rowman & Littlefield, 2016, 27-51, S. 34-38.

haben mit dem Konzept des Irenäus<sup>29</sup>. Bei Augustinus (354-430) findet sich dann etwa in *De civitate Dei* im Anschluss an Viktorin und beeinflusst von Ticonius als Umschreibung der Rekapitulationstheorie die Feststellung, dass die Johannesapokalypse, wenn sie dasselbe auf verschiedene Weise wiederholt, zwar immer anderes zu sagen scheine, in Wirklichkeit jedoch nur dasselbe immer wieder anders sage (*Civ.* XX,17 [CCSL 48, 728-729]: ... *maxime quia sic eadem multis modis repetit, ut alia atque alia dicere uideatur, cum aliter atque aliter haec ipsa dicere uestigetur*)<sup>30</sup>.

In der modernen Apokalypseforschung hat die Rekapitulationstheorie im Sinne Viktorins und zunehmend auch als Argument der Textstrukturierung ihren festen Platz, wird „nach einer langen theologischen Geschichte ... als literarische Kategorie wiederentdeckt“<sup>31</sup> und erfährt gegenüber Viktorin über die Siebenerreihen hinaus zudem deutlich ausgeweitete Anwendung<sup>32</sup>. Adela Yarbro Collins attestiert Günther Bornkamm, die Rekapitulationstheorie Viktorins erst eigentlich wieder in ihr Recht und in Kraft gesetzt zu

29. So mit DULAËY, *La sixième Règle* (Anm. 28), S. 102, die betont: „Il est certain, en tout cas, que la récapitulation dont parlent les Règles n'a rien à voir avec le concept théologique du même nom tel qu'on le trouve chez saint Paul (Éph 1, 10), puis Irénée de Lyon et qu'elle n'est pas non plus influencée par Tertullien ... Le seul rapport entre les deux est le mot *recapitulatio*...“.

30. Wie Viktorin gebraucht Augustinus an dieser Stelle das Verbum „*repetere*“. Vgl. auch die Erklärung der *regula VI* des Ticonius in Augustinus, *Doctr. Christ.* III,36,52 (CCSL 32, 111-112): *Sic enim dicuntur quaedam, quasi sequantur in ordine temporis uel rerum continuatione narrentur, cum ad priora, quae praetermissa fuerant, latenter narratio reuocetur* („Some passages are presented as if their contents follow in chronological order or in a continuous sequence, when in fact the narrative covertly switches back to earlier matters which had been passed over“; Übersetzung: *Augustine. De Doctrina Christiana*, ed. and transl. R.P.H. GREEN [Oxford Early Christian Texts], Oxford, Clarendon, 1995, S. 189). Im Unterschied zu Ticonius wird „*recapitulatio*“ bei Augustinus freilich zur theologischen Kategorie; vgl. STEINHAUSER, *Recapitulatio* (Anm. 28), S. 5; DULAËY, *La sixième Règle* (Anm. 28), bes. S. 89-91; K. POLLMANN, *Doctrina Christiana: Untersuchungen zu den Anfängen der christlichen Hermeneutik unter besonderer Berücksichtigung von Augustinus, De doctrina christiana* (Paradosis, 41), Fribourg/CH, Universitätsverlag, 1996, bes. S. 48-50, 205-211.

31. KARRER, *Johannesoffenbarung* (Anm. 26), S. 106. Karrer weist in Anm. 267 darauf hin, dass der Begriff der „*recapitulatio*“/ἀνακεφαλαιώσεις in der Rhetorik entstand, bevor die Kirchenväter ihn theologisch umprägten. Vgl. J. MARTIN, *Antike Rhetorik: Technik und Methode* (Handbuch der Altertumswissenschaft, II/3), München, Beck, 1974, S. 147, 150-153; DORIVAL, *Nouvelles remarques* (Anm. 28), S. 98-108.

32. Siehe etwa die breit geführte Debatte zu potenziellen Aspekten der Rekapitulation von Offb 19,11-21; 16,12-21 und 6,12-17 in Offb 20,1-10; vgl. z. B. R.F. WHITE, *Reexamining the Evidence for Recapitulation in Rev 20:1-10*, in *Westminster Theological Journal* 51 (1989) 319-344; ID., *Making Sense of Rev 20:1-10? Harold Hoehner Versus Recapitulation*, in *Journal of the Evangelical Theological Society* 37 (1994) 539-551; D. MATHEWSON, *A Re-examination of the Millennium in Rev 20:1-6: Consummation and Recapitulation*, in *Journal of the Evangelical Theological Society* 44 (2001) 237-251; C.E. POWELL, *Progression versus Recapitulation in Revelation 20:1-6*, in *Bibliotheca Sacra* 163 (2006) 94-109.

haben<sup>33</sup>. Tatsächlich beschäftigt sich Bornkamm in seinem Aufsatz aus dem Jahr 1937 zur Komposition der apokalyptischen Visionen sehr ausführlich mit dem Aspekt der Rekapitulation und erkennt das Phänomen über die drei Siebenerreihen und die Parallelismen vor allem der Posaunen- und der Schalenreihe hinaus und trotz vorhandener Differenzen im Detail auch in anderen textlichen Gegebenheiten der Johannesoffenbarung<sup>34</sup>. Auch wenn Bornkamm – das mag überraschen – an keiner Stelle explizit auf Viktorin Bezug nimmt oder ausdrücklich von Rekapitulation spricht, trifft er sich in der Sache dennoch ganz mit Viktorin. Was in der Johannesoffenbarung ein erstes Mal verkürzt, fragmentarisch und rätselhaft geschildert werde, begegne später wieder in gesteigerter, geschlossener und klarer, auf Auflösung bedachter Form und lasse sich von rückwärts, vom Ende her interpretieren. Mit Offb 7,1–8,1 sei die Vollendung schon erreicht, auf die die Reihe der Siegelöffnung, einer Ouvertüre gleich, „in charakteristischer Auswahl“ und „in einer später nicht wiederholten Abkürzung ... zueilt“<sup>35</sup>. Die Entsprechungen zu Viktorin sind – nicht zuletzt auch in der Diktion – nicht zu überhören.

Im Kontext ihrer eigenen Studien zu „thematic patterns“ und „plot“ der Johannesoffenbarung wendet Adela Yarbro Collins das Prinzip der Rekapitulation selbst intensiv und umfassend an. Die Gesamtkomposition des apokalyptischen Hauptteils (Offb 6,1–22,5) gestaltet sich ihrer Ansicht nach in fünf Teilabschnitten („series“), die jede für sich dasselbe dreifache Abfolgeschema eschatologischer Ereignisse rekapituliere: die Verfolgung der im Glauben Treuen, die Bestrafung der Gegner und den Triumph Gottes, des Lammes und der Gläubigen<sup>36</sup>. Die Visionssequenzen in Offb 12,1–15,4 und in Offb 17,1–22,5 werden dabei in gleicher Weise mit einbezogen.

33. Vgl. A. YARBRO COLLINS, *The Combat Myth in the Book of Revelation* (Harvard Dissertations in Religion, 9), Missoula, MT, Scholars Press, 1976, S. 32. – Unter den aktuellen Apokalypsekomentaren kann insbesondere etwa auf G.K. BEALE, *The Book of Revelation: A Commentary on the Greek Text* (NIGTC), Grand Rapids, MI, Eerdmans, 1999, z. B. S. 121–132, 144, verwiesen werden.

34. So etwa in der kontrastiven Entsprechung zwischen Offb 12–13 und Offb 17–18 (vgl. BORNKAMM, *Komposition* [Anm. 15], S. 135, 138–139), in den auf Steigerung und Klärung angelegten Übereinstimmungen zwischen Offb 14,1–20 und Offb 19,1–20,3 (vgl. *ibid.*, S. 136, 139–142), in den Bezügen zwischen Offb 9 und Offb 20 (vgl. *ibid.*, S. 143–144) oder in der umrisshaften Vorwegnahme der letzten Vollendung in Offb 11,1–14 (vgl. *ibid.*, S. 144–146).

35. BORNKAMM, *Komposition* (Anm. 15), S. 148 bzw. S. 147–148.

36. Vgl. YARBRO COLLINS, *Combat Myth* (Anm. 33), S. 32–44: „...there are five series of visions in Revelation, each of which recapitulates the threefold pattern...: (a) persecution, (b) punishment of the nations, and (c) triumph of God, the Lamb, or the faithful“ (S. 33). – Vgl. etwa auch den Aufweis rekurrerender Handlungslinien bei GIBLIN, *Recapitulation* (Anm. 18), und seinen Kommentar zur Apokalypse: C.H. GIBLIN, *The Book of Revelation: The Open Book of Prophecy* (Good News Studies, 34), Collegeville, MN, Liturgical Press, 1991.

Es gibt freilich auch andere Stimmen. Marko Jauhiainen beispielsweise sieht trotz der strukturellen Gemeinsamkeiten und wiederholt begegnender Motive in den drei Siebenerreihen der Johannesapokalypse keine zwingende Notwendigkeit, hier insgesamt von Rekapitulation zu sprechen. Seiner Ansicht nach legt der Text in seiner konkreten Gestalt vielmehr die Schlussfolgerung nahe, dass Johannes in guter apokalyptischer Manier weit mehr Interesse an einer chronologischen Abfolge der endzeitlichen Ereignisse bis hin zum ultimativen Tag des Herrn gehabt habe, als es ihm üblicherweise in der kritischen Forschung und in der Kommentierung seiner Schrift zugestanden werde<sup>37</sup>.

## VI. RESÜMEE

Mit der Theorie der Rekapitulation begegnet im Apokalypsekommentar des Viktorin von Pettau ein grundlegendes hermeneutisches Prinzip, das dieser in seinem Werk nicht nur ausdrücklich thematisiert und reflektiert, sondern das entsprechend auch seinen Niederschlag in der Art und Weise der Kommentierung und in ihren Resultaten findet. Anders als das Prinzip der Einheit der beiden Testamente scheint jenes der Rekapitulation zunächst ganz aus dem Text der Apokalypse generiert und für ein angemessenes Textverständnis derselben konzipiert zu sein. Es wäre interessant zu sehen, ob und wie Viktorin dieses Prinzip auch bei der Kommentierung anderer biblischer Schriften angewandt hat. Dazu fehlen aber leider die Quellen.

Viktorin hat mit seinem hermeneutischen Ansatz der Rekapitulation einen der wichtigsten exegetischen Grundsätze zum Verständnis der Apokalypse bis herauf in unsere Zeit formuliert. Obwohl mit Pettau nicht gerade im Zentrum frühchristlichen Theologietreibens gelegen, setzt er nicht nur damit, sondern vielfach auch unter inhaltlicher Rücksicht so bereits in den Anfängen der Apokalypsekommentierung bemerkenswert eigenständige Akzente und legt wichtige und einflussreiche Wegmarken vor. Mit seiner Rekapitulationstheorie verwahrt sich Viktorin nicht zuletzt auch

37. M. JAUHAINEN, *Recapitulation and Chronological Progression in John's Apocalypse: Towards a New Perspective*, in *NTS* 49 (2003) 543-559. – Auch J.L. RESSEGUIE, *The Revelation of John: A Narrative Commentary*, Grand Rapids, MI, Baker Academic, 2009, S. 54-59, weist Rekapitulation als Strukturprinzip zurück und spricht von „a literary progression with one event folding into another until the end is reached“ (S. 59). Für ein lineares Fortschreiten auf der makrostrukturellen Ebene plädiert auch K.W. LARSEN, *Neglected Considerations in Understanding the Structure of the Book of Revelation*, in *Restoration Quarterly* 59 (2017) 225-233, ohne Rekapitulation in einzelnen Segmenten ausschließen zu wollen.

gegen unreflektierte Deutungsansätze, die den Text der Johannesoffenbarung Wort für Wort als einen detaillierten Fahrplan für den Ablauf der Endereignisse lesen und verstehen möchten.

Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
FB 01: Katholisch-Theologische Fakultät  
Abteilung Neues Testament  
DE-55099 Mainz  
Deutschland  
huberk@uni-mainz.de

Konrad HUBER